

Gusmani Roberto. Lydisches Wörterbuch. Mit grammatischer Skizze und Inschriftensammlung. Ergänzungsband, Lieferung 3. Heidelberg, Carl Winter Universitätsverlag 1986. S.117–193. Gr.–8°.

Die Hoffnung des Rez., es möge R. Gusmani gelingen, den auf drei Lieferungen berechneten Ergänzungsband (EB.) zu seinem Lydischen Wörterbuch (LW.)¹ in nicht allzu ferner Zeit fertigzustellen, hat sich erfreulicherweise erfüllt; den 1980 und 1982 vorgelegten Lieferungen 1 und 2² ist soeben die dritte und letzte gefolgt. Wiederum bringt sie eine Fülle wertvollen Materials: Eine weitere Ergänzung des Literaturverzeichnisses (S.119f.), Nachträge zur Überlieferung und Grammatik des Lydischen (S.121–128), Nachträge zum lexikalischen Teil des LW. sowie des EB. S.27–109 (S.125–141), alphabetische Verzeichnisse der in den lyd. Texten erhaltenen ON., GN. und PN. (S.142–146), Nachträge zur Inschriftensammlung (Berichtigungen zu den im LW. S.244–269 gesammelten Texten Nr.1–61 und Vorlage der seither gefundenen Texte Nr. 62–109: S.151–159) sowie zu den 'lyd.' Glossen (S.161–164); den Abschluß bilden Materialien zur Sprachvergleichung (Phonologie, Morphologie, Syntax, Wortbildung, Lexikalisches: S.165–175) sowie rückläufige Indizes der lyd. Wörter und Wortstämme (S.176–192). Damit ist das gesamte bisher bekanntgewordene lyd. Sprachmaterial, soweit es aus Inschriften stammt, mustergültig unter den verschiedensten Gesichtspunkten in systematischer Aufgliederung aufbereitet; man wird nichts nur irgendwie Wichtiges vermissen. Unvermeidbar sind jetzt allerdings einige Unbequemlichkeiten für den Benutzer: Für den rein lexikalischen Bereich muß er nun von Fall zu Fall LW. S.49–228 sowie EB. S. 27–109, 125–141, für die Sekundärliteratur LW. S.9–14 sowie EB. S.10–13, 111, 119 konsultieren usw.; aber man wird das gerne in Kauf nehmen.

Eines besonderen Hinweises wert sind, wie der Rez. betonen möchte, die „Materialien zur Sprachvergleichung“, die eine schnelle Orientierung ermöglichen. Hier hat G. u.a. eine Liste derjenigen idg. Wurzeln sowie all der Wörter aus den altanat. Sprachen (Keilheth., Luw., Bildluw., Lyk., Palaisch), weiteren idg. Idiomen und schließlich dem Etruskischen vorgelegt, die im Verlauf einer langen Forschungsgeschichte jemals mit lyd. Wörtern in einen etymologischen Zusammenhang gebracht worden sind, und sie den verglichenen lyd. Formen gegenübergestellt. Das bei diesen Gleichungen fehlende oder auch einfach bzw. doppelt gesetzte Fragezeichen läßt den Grad der Wahrscheinlichkeit erkennen, den G. ihnen zubilligt. Sein klarer Blick für das Mögliche bewährt sich auch und gerade hier.

Im folgenden seien in bunter Folge einige kurze Ergänzungen notiert.

S.137 erg.: *srkastu-* (vgl. Nr.11.7; 103): Vgl. die neue altphryg. Inschrift Dd-102 *surgastoj inas* („dem Surgastos <gab> Inas“); Cl.Brixhe-M. Lejeune, *Corpus des inscriptions paléo-phrygiennes I* (1984), S.272f.

¹ Dazu Rez., IF.70 (1965) S.83–85.

² Vgl. Rez., IF.88 (1983) S.326–328; 90 (1975) S.295–297.

S. 158: Die „bisher unveröffentlichten“ Texte 107 und 108 hat jetzt G. sorgfältig publiziert: *Kadmos* 24 (1985) S. 74–77, 77–83.

S. 161: erg.: βέκος (?). Das von Hipponax (fr. 125 Masson) verwendete βέκος „Brot“ gehört als Lehnwort der griech. Umgangssprache von Ephesos an; die Annahme, es stamme aus dem Lydischen, liegt am nächsten. Ob Herodots Nachricht (II 1), βέκος heiße das Brot bei den Phrygern, glaubwürdig ist oder auf einer Verwechslung beruht, ist nicht mit Sicherheit auszumachen. Jedenfalls läßt sich die Annahme, daß βέκος in den spätphryg. Texten 33, 76, 86 tatsächlich „Brot“ bedeute, nicht verifizieren; sie ist dem Rez. nicht wahrscheinlich.

S. 162: Zur Glosse λάβρος vgl. noch A. Quattordia Moreschini, *Le formazioni nominali greche in -nth-* (1982), S. 60–67 (mit viel Hypothetischem und Fragwürdigem).

S. 172: Der Vergleich „(lyk.) *mrββ-* → (lyd.) *mrυaa-*?“ wird noch fragwürdiger im Hinblick auf den Zeichenwert des lyk. „β“, (*rw*) das in der Trilingue N 320.8+ offensichtlich einen *K*-Laut meint: griech. Ἀρχεσίμας ~ lyk. *arKKa-zuma-*; zum Problem E. Laroche, *Fouilles de Xanthos VI* (1979), S. 57.

Der vor Jahren vom Rez. gemachte Vorschlag (IF.88, 1983, S. 32 f.), *bakillis* als *-lis*-Bildung zu einem Namen **bakiλ-ś* zu verstehen, sei hier wiederholt. In der Tat scheint *-ll-* das Ergebnis einer Assimilation zu sein. Die Möglichkeit, eine Entwicklung *-rl-* > *-ll-* anzusetzen, ist dabei offensichtlich begrenzt; normalerweise bleibt *-rl-* erhalten, vgl. **borlis* (zu *borlλ*), *serlis*, *katsarlokid*. Die Tatsache, daß neben *serlis* ein wohl gleichbedeutendes *sellis* steht, mag einer Sonderentwicklung verdankt werden: *serlis* → Dat. **serlλ* → **sellλ* (→ *sell-k*) → *sellis* (LW. 194). Abgesehen von diesem Sonderfall glaubt der Rez., nur eine 'normale' Entwicklung, nämlich *-ll-* < *-λl-*, ansetzen zu dürfen: Wenn die Endungen *-lis* und *-lad* flexivisch zusammengehören (vgl. *niquaslad* : *niquasllλ*), ist es möglich, *citollad* (*citallad*) als *-lis*-Ableitung (mit **λlis* > *-llis*) zu *citoλ-ś* zu verstehen, zumal an der sprachlichen Zusammengehörigkeit beider Wörter, die im gleichen Sachzusammenhang nahe beieinander stehen (23.6; 9), kaum zu zweifeln ist (trotz der Bedenken von R. G., LW. S. 91). Neben dem oben genannten **bakiλ-ś* : *bakillis* (Dat. *bakillλ*) vermuten wir denn auch **cuvell-ś*; **cuvellis* (Dat. *cuvellλ*), **arlyλ-ś* : *arlyllis* (Dat. *arlyllλ*), **tarvtaλ-ś* : *tarvtallis* und schließlich auch **ftel-ś* : *ftellis* (vgl. R. G., *Kadmos* 24, 1985, S. 77; allerdings mit dem kaum richtigen Ansatz **ftes*). Das gelegentliche Nebeneinander von *-l-* und *-ll-* beruht sicher eher auf einer Kürzung *-ll-* > *-l-* als auf Verdoppelung von *-l-*.

Etwas problematisch erscheint dem Rez. unter der Rubrik der lautlichen Spezifika des Lydischen (S. 161) die vielleicht doch zu apodiktisch formulierte Bemerkung „Verlust der Laryngale“. Zwar können einige Beispiele durchaus eine gewisse Wahrscheinlichkeit beanspruchen: *āntēd* „verordnet“ ~ heth. *ḫandaizzi* „ordnet“, *eśa-* „Verwandter“ ~ heth. *ḫašša-* „Enkel“, *aara-* „Hof, Gut“ ~ heth. *arḫa-* „Grenze, Gebiet“, und zu gleicher Zeit sind auch die Gegenbeispiele nicht völlig sicher, etwa *katsarlokid* „bereitet den Sturz“, dessen suffixales *-k(i)-* vielleicht mit dem heth. Denominalsuffix *-(a)ḫḫ-* faktitiven Charakters verglichen werden kann: vgl. *šarazziḫḫi* „erhöht, läßt siegen“

(Rez., Orbis 13, 1964, S. 264 A. 3); weiter *śaknaki-* (in *basv- śakvākid* und *fa-śa-knakil*) „macht schmutzig?“, *kabrdokid* und *varbtokid* (vgl. LW. S. 151 s.v. *-ki-*).

Wichtiger sind die aus der 'Nebenüberlieferung' des Lydischen, vor allem der Onymie, zu gewinnenden Hinweise, auf die der Rez. schon in *Lydiaka* (1959), S. 62f., aufmerksam gemacht hat. Da ist einmal der Name des Γύγης, der am ehesten mit dem anatolischen Appellativ für „Großvater“ (vgl. heth. *huhha-*, bildluw. *huha-*, lyk. *χuga-* sowie der Hesychglosse γυγαί· πάπποι) zu vergleichen ist. Immerhin gibt es auch eine andere etymologische Verbindung, nämlich mit dem bei Oppian erwähnten Vogelnamen γύγης, die deshalb Beachtung verdient, weil auch in dem Namen der lyd. Μερμνάδαι sowie im lyd. Königsnamen Ἀρδύς Vogelnamen stecken können (μέρμνος/-ης „Falke“ bzw. heth. *ardu-* „ein Vogel“); vgl. G. Neumann, *Untersuchungen zum Weiterleben heth. und luw. Sprachgutes in hellenistischer und römischer Zeit* (1961), S. 69–71³. – Weiterhin ist daran zu erinnern, daß in der mythischen Vorgeschichte des Lydervolkes (Auswanderung einer lyd. Volksgruppe nach Italien) eine Gestalt mit dem Namen Τάρχων/Τάρχων erscheint, der kaum von dem auch in zahlreichen kleinasiatischen PN. steckenden Namen des weithin verbreiteten Gottes *Tarhunt-* getrennt werden kann (Rez., *Lydiaka*, S. 62). Wir brauchen hier die (übertriebenen ?) Bedenken von C. de Simone gegen eine Verbindung der heth.-luw. Namen mit den etr. *tarχ-*-Bildungen⁴ nicht zu prüfen; wesentlich ist nur, daß heth.-luw. *h* in dem lyd. Namen als Guttural erscheint.

Ein drittes Beispiel sei nur unter Vorbehalt sowie unter Verzicht auf die Darlegung bisheriger Forschungsergebnisse (dazu R. G., LW. S. 274; EH. S. 161) genannt: Der Name des lyd. Königs *Kandaules*; die der Deutung des Hipponax folgende 'Übersetzung' mit κυνάγχης wird zwar anscheinend durch archäologische Funde (Hundeopfer in Sardes) bestätigt; immerhin fragen wir, ob nicht dem von O. Szemerényi⁵versuchsweise gemachten Vorschlag einer anderen Deutung der Vorzug zu geben ist. Man ist versucht, hinter der griech. Wiedergabe des Wortes ein lyd. **kandavlis* zu sehen, das in seiner Bildungsweise an Namen wie *armāvlis*, *bētovlis*, *śam[...ylis]* erinnert, die offensichtlich als *-lis*-Bildungen zu **armāvś*, *bētovś*, *śam[...vś]* zu verstehen sind⁶. Wir vermuten dementsprechend einen Namen **kandavś*, den man am ehesten mit lyk. *χñtawā/-e-* „be-

³ Es ist bemerkenswert, daß Platon an der Stelle (Pol. 359cd), wo er die Geschichte erzählt, die bei Herodot der von Gyges (und Kandaules) berichteten, morphologisch jüngeren Geschichte in etwa entspricht, nicht von Gyges, sondern von dem Vorfahren des Lyders Gyges redet (τῷ Γύγῳ τοῦ Λυδοῦ προγόνῳ); vgl. O. Seel, *Lydiaka*, WSt. 69 (1956) S. 212–236, bes. 233.

⁴ Serta Indogermanica, Festschr. f. G. Neumann (1982), S. 401–406; dazu H. Rix, *Kratylos* 30 (1985) S. 73.

⁵ Studi linguistici, Festschr. f. V. Pisani II (1969), S. 980f.

⁶ Am Rande sei die m.E. bisher kaum beachtete Tatsache genannt, daß die Griechen, wie Herodot I 7 sagt, den Kandaules, den Sohn des Myrsos, Myrsilos genannt haben; verbirgt sich hinter dieser Nachricht der lydische 'Vollname' des Königs, nämlich **kandavlis mursi-lis*?

herrschen“ und dem dazugehörigen *χñtawata-* „Herrscher, König“ (luw. *hanta-wata-*)⁷ verbinden möchte.

Schließlich sei noch verwiesen auf den bei Sardes liegenden Ort Κίναροα⁸, dessen Namen L. Zgusta, einer Vermutung von E. Laroche, RHA. 19 fasc. 69 (1961) S. 93 Anm. 15, sich anschließend, ansprechend mit heth. *hinnaruua-* verbindet. Wiederum erscheint *h* in der griech. Wiedergabe des lyd. ON. als *K*.

Im Hinblick auf Probleme wie die eben berührten, aber nicht nur deshalb, erhebt sich die Frage, ob es nicht sinnvoll wäre, Gusmanis Sammlung des aus den epigraphischen Texten und den Glossen zu gewinnenden Sprachmaterials zu ergänzen durch das, was wir durch die nichtlydische (vor allem griechische) epigraphische und literarische Überlieferung über den Namenschatz der Lyder wissen. Eine Sammlung aller Personen-, Volks- und Götternamen sowie der gesamten Toponyme, wie sie in Lydien in Gebrauch gewesen sind, wäre in Anbetracht der Sammelwerke von L. Zgusta⁹ und J. Tischler¹⁰ eine durchaus leistbare Aufgabe; sie könnte je nach Fall und Lage auch durch das keilschriftlich überlieferte Material ergänzt werden, wenn nämlich die in diesem Bereich erscheinenden Wortbildungen einen unmittelbaren lautlichen Vergleich mit lyd. Formen nahelegen. Ein möglicher Einwand gegen den Nutzen einer solchen Sammlung ist mit dem eben Gesagten bereits formuliert: Da die verschiedenen idg.-anatolischen Sprachen (vom Phrygischen sehen wir hier ab) genetisch eng zusammengehören, und zwar sowohl im Wortschatz wie in der Bildungsweise ihrer Namen, würde eine Namensammlung vermutlich eher zeigen, wie eng das Lydische in diesen Bereich hineingehört (Beispiel: *Alyattes* ~ *Madduwattas*), als das, worauf es besonders ankäme, nämlich genuin Lydisches aufzuspüren. Immerhin mag bei solchen Vergleichen Interessantes herauskommen. Der mir mündlich von G. Neumann vorgetragene glänzende Vergleich zwischen dem heth. ON. *Lakuriša*-¹¹ mit lyd. (Ntr. Plur.) *laqrisa* „Mauerwerk des Grabes o. ä.“ gehört hierher.

Wir brechen ab und schließen mit dem Dank an R. G. für seine meisterhafte Leistung, die der weiteren Erforschung des Lydischen eine solide und verlässliche Grundlage zur Verfügung stellt.

Guntherstraße 12,
D-8500 Nürnberg 40

† Alfred Heubeck

⁷ Dazu Rez., in: *Studia Mediterranea*, Festschr. f. P. Meriggi I (1979), S. 247–259.

⁸ L. Zgusta, *Kleinasiatische Ortsnamen* (1984), § 517–2; dazu Rez., *Gnomon* 57 (1985) S. 497–501.

⁹ *Kleinasiatische Personennamen* (1964; ²1984); ders., *KON.* (Anm. 8).

¹⁰ *Kleinasiatische Hydronymie* (1977); dazu Rez., *Kratylos* 23 (1978) S. 109–112.

¹¹ Vgl. G. F. Del Monte - J. Tischler, *Répertoire géographique des textes cunéiformes*, Bd. 6: Die Orts- und Gewässernamen der hethitischen Texte (1978), S. 240.